
Berichte von den 22. Clavichordtagen der DCS in Frankfurt/Oder, 12. – 14. März 2004

Vorab möchte ich im Namen des Vorstands der DCS unseren Gastgebern in Frankfurt/Oder, Frau Prof. Rieger-Jähner, Herrn Dr. Jost und Herrn Dr. Schieck herzlich danken. Sie haben viel zum Gelingen dieser Clavichordtage beigetragen.
gez: Dorothea Demel

I. Tag: 12. März 2004 · von Jürgen Samtleben · Fotos von Dorothea Demel

Am 12. März 2004 begannen die 22. Clavichordtage auf dem Bahnhof von Frankfurt/Oder. Zu früher Morgenstunde versammelte sich dort ein kleiner Trupp unentwegter Clavichordfreunde, um sich unter der kundigen Führung von Richard Moroz auf den Weg ins Nachbarland Polen zu machen. Ziel war das Museum für Musikinstrumente in Posen, das heute als Teil des Nationalmuseums mit über 2500 Objekten zu den bedeutendsten Sammlungen in Europa zählt. Wir wurden dort nach zweistündiger Bahnreise und einer gemütlichen Straßenbahnfahrt ins Zentrum von Posen sehr herzlich von Alicja Knast mit Kaffee, Tee und Keksen empfangen. Der Rundgang führte uns zunächst zu den Rekonstruktionen altgriechischer Musikinstrumente, darunter auch eine hydraulische Orgel. In der Sammlung der Blasinstrumente erregte ein keltisches Horn (carnyx) aus dem ersten vorchristlichen Jahrhundert besondere Aufmerksamkeit, das in Polen gefunden und uns auch von einem Mitarbeiter des Museums vorgeblasen wurde. Der in der gleichen Vitrine gezeigte altrömische Lituus führte zu der Diskussion darüber, welches Instrument wohl im 18. Jh. (z. B. in der Bachkantate BWV 118) unter dieser Bezeichnung verstanden wurde. Unter den Idiophonen war eine österreichische Glasharmonika von 1779, das von Johann David Buschmann gebaute Terpodion und ein Harmonium mit kombiniertem Celesta-Zug von A. Mustel von speziellem Interesse.



◆ *Modell Hydraulis*



◆ *Carnyx*

Von den Clavichorden, über die Alicja Knast am folgenden Tag berichten wollte, sahen wir leider nur zwei (anonym 2. Hälfte 18. Jh.; Johann Christoph Maijwaldt, Weigensthal 1728). Vom Hamburger Clavichord von Johann Adolph Hass (1754), das sich derzeit in Restauration befindet, waren dagegen nur die Tastenhebel mit Tangenten und ein Teil des Resonanzbodens unter schwerem Panzerglas zu besichtigen, was vor allem für die Fotografen unter uns sehr hinderlich war. Das zwei-manualige, sehr dekorative Cembalo aus dem 18. Jh. erwies sich als ein merkwürdiger Zwitter, da es zu einem Hammerklavier ohne Dämpfung umgebaut worden war. Unter den zahlreichen Fortepianos befand sich auch ein von F. Chopin gespieltes Instrument, das den Anlass für einen eigens gestalteten Chopin-Raum bildete. Von den übrigen Tasteninstrumenten sind noch besonders ein polnisches Orgelpositiv aus dem 17. Jh. sowie ein von Pleyel konstruierter Doppelflügel zu erwähnen. Der Kurator des Museums, Janusz Jaskulski, führte uns schließlich durch die umfangreichen Sammlungen der europäischen und außereuropäischen Volksmusikinstrumente. Hier fand unsere Besichtigung ihren krönenden Abschluss mit einer musikalischen Darbietung auf dem Dudelsack, die uns von dem ehemaligen Leiter der Posener Dudelsack-Kapelle präsentiert wurde. Anschließend stärkten wir uns mit polnischer Saurer Suppe und Piroggen, ehe wir mit knapper Mühe den Zug nach Frankfurt/Oder erreichten.



◆ *Clavichord Maywaldt, 1728*



◆ *Resonanzboden Clavichord Hass*



◆ *Tastatur Clavichord Hass*



◆ *Eckhart Kuper am Clavichord von Dietrich Hein im Museum Viadrina (vgl. Bericht auf Seite 03)*

Am Abend desselben Tages fand im stuckverzierten Kurfürstensaal des neueröffneten Viadrina-Museums in Frankfurt, von wo der Blick weit über die Oder geht, die offizielle Eröffnung der Clavichordtage mit einem Konzert von Eckhart Kuper (Hannover) statt. Die Begrüßungsansprachen hielten Prof. Dr. Brigitte Rieger-Jähner, Leiterin der Frankfurter Museen, und Michael Zapf, der scheidende Präsident der Deutschen Clavichord Societät. In der Pause gab der Musikwissenschaftler Dr. Wolfgang Jost einen Überblick über die Tradition der Pflege der Musik Carl Philipp Emanuels Bachs in Frankfurt, die dieser selbst während seiner Frankfurter Studienzeit mit seinen musikalischen Collegien begründet hatte. Für das Konzert erwies sich der Kurfürstensaal als akustisch vorzüglich geeignet, wobei der Ton des Clavichords noch durch die große Kaminöffnung hinter dem Instrument verstärkt zu werden schien. Eckhart Kuper spielte mit kräftigem Ton auf einem Clavichord von Dietrich Hein (nach Friederici) ein sehr fein ausgewähltes Programm, das vor allem Carl Philipp Emanuel, seinem Vater Johann Sebastian und dessen Schüler Johann Gottfried Mühel in Riga gewidmet war, wobei er besonders darauf hinwies, dass dieser noch vor Carl Philipp Emanuel den empfindsamen Stil voll entwickelt habe. Dazu spielte er zum Abschluss Mühels Arioso mit 12 Variationen in c-moll, ein „traumhaftes Stück“ (E. Kuper), das in einer freien Phantasie endet und in dem die differenzierten Nuancen des Clavichords voll zur Geltung kamen. Als Zugabe wiederholte er dann zum Vergleich einen langsamen Sonatensatz von Carl Philipp Emanuel, diesmal mit freien Umspielungen, wie dieser sie für die Neuauflage seiner Sonaten vorgesehen hatte. Insgesamt ein wunderbarer Abend, der den Zuhörern das Thema der Clavichordtage, die Verbindung zwischen C. Ph. E. Bach und der osteuropäischen Tastenmusik, auf anregende Weise nahebrachte.

2. Tag: 13. März 2004 · von Dorothea Demel und Reinhard Steller · Fotos von Dorothea Demel

Erster Teil des Berichts von Dorothea Demel:

Der Tag begann mit einem Rundgang durch das Museum Viadrina unter fachkundiger Führung von Herrn Dr. Schieck. Wir erfuhren viel zur Geschichte des Junkerhauses, wo das Museum untergebracht ist und zur Geschichte von Frankfurt/Oder. Ein Teil der Musikinstrumente der Reka-Sammlung (benannt nach dem Instrumentensammler Berol Kaiser-Reka) ist hier ausgestellt. Im anschließenden Vortrag von Alicja Knast, Poznan erfuhren wir noch Details zu den drei Clavichorden im Musikinstrumentenmuseum Poznan. Es schloss sich die hochinteressante Demonstration der ausgestellten Clavichorde an, wobei auch die drei im Museum vorhandenen historischen Clavichorde und ein Nachbau von Martin-Christian Schmidt, 1977 nach C. G. Hubert vorgeführt wurden. Clavichorde im Museum Viadrina: Ein wahres Kleinod mit interessanter Bemalung ist das bundfreie Clavichord von Johann Emanuel Schön, Orgelbauer, mit einem Gehäuse aus Nadelholz, das aufwändig mit Nussbaum furniert wurde. Der Deckel ist innen rot lackiert und mit kolorierten Kupferstichen mit Musikszenen beklebt. Auf dem Kästchendeckel befindet sich ein Wappen aus Silber mit den Initialen JFK, Jahreszahl 1748, die Oberseite des Anhangstocks ist reich mit Intarsien verziert. Leider wurde 1969 der Resonanzboden und der Stimmstock erneuert und mit Bolzenschrauben mit dem Unterboden verbunden. Ein weiteres bundfreies Clavichord, außen dunkelgrün, innen rot trägt eine Plakette mit der Aufschrift: „Sorte 4 N. 497. Verfertigt von Joh: Paul Kraemer, und Söhnen. Instrumentenmacher in Göttingen Im Juny 1801.“ Leider ist das Instrument insgesamt in einem mangelhaften Zustand, was Bassanhang, Stimmstock, Steg und Tangenten betrifft. Das dritte Clavichord, bundfrei und unsigniert, konnte Andreas Hermert aufgrund der Übereinstimmung wichtiger Maße und Konstruktionsmerkmale eines signierten und datierten Clavichords im Museum of Fine Arts, Boston, der Werkstatt Horns Erben & Mack (Dresden um 1800) zuschreiben. Fotos und Daten zu den Clavichorden finden Sie im Anhang.

Der Vortrag von Maria Erdman, Warschau entführte uns in die Polnische Claviermusik im 18. Jh., die vor allem in Klöstern und bei Hofe gesammelt und gepflegt wurde. Vorherrschend war neben Mazurken und Menuetten die Polonaise. ca. 1800 Polonaisen sind in verschiedenen Sammlungen erhalten. Bekannt sind bisher eigentlich nur die 24 Polonaisen von J. G. Goldberg.

◆ *Clavichord-Demonstration*



Zweiter Teil des Berichts von Reinhard Steller:

Danach folgte das Konzert von Akiko Yamashita, das mit klug ausgewählten und hervorragend von Christine Hellert gelesenen Zwischentexten äußerst glücklich unterbrochen wurde, wodurch den Ohren Gelegenheit gegeben wurde, sich von der wunderbar interpretierten Musik zwischendurch zu erholen! Den Höhepunkt des Tages bildete dann die Einladung der Stadt Frankfurt zu einem Konzert mit Beethoven-Sonaten, interpretiert von Annerose Schmidt in der Konzerthalle, mit der Frankfurt einen außergewöhnlichen Konzertraum aus einer Kirche geschaffen hat. Bei dem anschließend für Frau Schmidt und alle DCS-Mitglieder gegebenen Empfang wurde die DCS durch die Übergabe der Bach-Plakette an den neuen Präsidenten durch die Bürgermeisterin der Stadt Frankfurt geehrt. Ein in solcher Qualität bislang nicht gekanntes Buffet mit hervorragenden Weinen bildete den Ausklang dieses ereignisreichen Tages.

3. Tag: 14. März 2004 · von Raphael Zauels

Am Sonntag, dem 3. und letzten Tag in Frankfurt/Oder, standen wiederum ein Vortrag und ein Konzert auf dem Programm. Ersterer wurde verfasst von Prof. Hans-Günter Ottenberg, der ihn jedoch krankheitsbedingt nicht selber halten konnte. An seine Stelle trat Christine Hellert, die am Vortag bereits auf überaus gelungene Art und Weise das Konzert von Akiko Yamashita rezitatorisch mitgestaltet hatte.

Der erste Teil des Vortrags („Abschied von meinem Silbermannischen Clavier“) thematisierte den Verkauf von C. Ph. E. Bachs Clavichord an Dietrich Ewald von Grotthuß, jene rührende Geschichte also, in die sich jeder Instrumentenliebhaber allzu gut hineinversetzen kann, der weiß, was es bedeutet, eines seiner geliebten „Kleinodien“ abzugeben, zumal es sich ja bei dem Silbermann-Clavichord um ein Instrument der besonderen Güte gehandelt haben muss.

Die detaillierte und anschauliche Beschreibung der herausragenden klanglichen Eigenschaften dieses Instrumentes steigerte die Vorfreude auf das sich anschließende Konzert, in welchem ja auch die beiden Werke von Bach (*Abschied vom Silbermannschen Clavier*) und Grotthuß (*Freude über den Empfang des Silbermannschen Claviers*) auf dem Programm standen, die im Zusammenhang mit dieser Instrumententransaktion entstanden sind.

Im zweiten Teil des Vortrags („C. Ph. E. Bachs Beziehungen zum Baltikum“) lernten wir Bach als geschickten Geschäftsmann kennen, dem es gelang, mit Hilfe eines ausgeklügelten Systems seine Werke in weiten Teilen Europas zu verbreiten. Die überraschend umfangreiche Quellenlage erlaubt einen faszinierenden Einblick in die Verflechtungen und Beziehungen unter musikökonomischen und -soziologischen Aspekten gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Ein überaus interessantes Thema also, das auch Inhalt einer demnächst erscheinenden Publikation von Prof. Hans-Günter Ottenberg sein wird.

Das letzte Konzert mit Andreas Erismann rundete die musikalischen Darstellungen der auf eine Stilepoche ausgerichteten Programme auf hervorragende Art und Weise ab. Es ist schon erstaunlich, wie es diesem sympathischen und bescheiden wirkenden Künstler gelang, dem Instrument (es war wieder das von Dietrich Hein) eine schier unglaubliche Fülle von Farben und Nuancen zu entlocken. Diese Tage in Frankfurt haben deutlich gezeigt, dass die Beschäftigung mit dem Clavichord unterschiedliche künstlerische Herangehensweisen ermöglicht und der Vielfältigkeit der Ausdrucksmittel breiten Raum bietet. Damit ist bei den drei Konzerten jeder Hörer auf seine Kosten gekommen, der Freund der virtuosen Tastenmusik ebenso, wie die Anhänger der gesanglich-differenzierten Klanggestaltung.



◆ *Andreas Erismann, Clavichord von Dietrich Hein*



◆ *Eckhard Kuper, Akiko Yamashita und Andreas Erismann, Foto von Frau Dr. Samtleben*

Clavichorde im Museum Viadrina

Fotos von Dorothea Demel · Daten zusammengestellt von Andreas Hermert

Clavichord von Johann Emanuel Schön



◆ *Clavichord J. E. Schoen*



◆ *Wappen auf dem Kästchen*



◆ *Intarsie*



◆ *Signatur auf dem Tastenhebel*

Inv.-Nr. V/J-475, bundfreies Clavichord

- Signatur auf der Unterseite der Taste c1: Johann Emanuel Schön Orgelbauer
- Auf dem Kästchendeckel ein Wappen aus Silber, Initialen: JFK, Jahreszahl 1748
- Tonumfang FF–f₃, 2-chörig, Stichmaß 487,
- Gehäuse (Maße in mm): 1553 × 472 × 163 (o. Deckel, o. Zierleisten),
- Wände und Deckel: Nadelholz, aufwendig mit Nußbaum furniert und poliert,
- Oberseite des Anhangstockes intarsiert
- Kästchenbreite 94, Klaviarturlichte 842, rechte Vorderwand 614
- Deckel innen rot beklebt mit Musizierszenen (kolorierte Kupferstiche)
- Klaviatur: Linde, UT-Belag Ebenholz, Tastenfronten mit Arkaden, OT-BI. Elfenbein
- Drahtnummern auf den Tasten: c2., f₃., b₄., f₁ 5., a₂ 6.

Mensuren in mm

FF	C	F	C	F	c1	f1	c2	f2	c3	f3
1287	1091	956	776	646	475	378	263	201	131	99

1969 Erneuerung des Resonanzbodens und Stimmstocks (dieser durch Bolzenschrauben mit dem Unterboden verbunden!). Originaler Steg wiederverwendet.

Weitere Angaben bei Herbert Heyde: *Historische Musikinstrumente der Staatlichen Reka-Sammlung am Bezirksmuseum Viadrina Frankfurt (Oder)*, Dt. Verlag für Musik, Leipzig 1989.

Clavichord J. P. Kraemer und Söhne



◆ „alte Noten“ als Tastenauflage



◆ Namensschild

Inv.-Nr. V/J-475, bundfreies Clavichord

Signaturzettel (auf dem Resonanzboden hinten rechts):

„Sorte 4 N. 497. Verfertigt von Job: Paul Kraemer, und Söhnen. Instrumentenmacher in Göttingen Im Juny 1801.“

- Tonumfang FF–a3, 3-2chörig (4' von FF–F)
- Gehäuse (Maße in mm): 1712 × 543 × 177 (o. Deckel, o. Zierleisten)
- Kästchenbreite 93, Klaviaturlichte 853, rechte Vorderwand 766
- Unterboden, Damm, Rückwand, Deckel, Innenkonstruktion: Nadelholz
- Vorderwand, Seitenwände, Klaviaturwände: Rotbuche, außen dunkelgrün, innen rot, Originalbeine nicht erhalten
- Klaviatur: Linde, UT-Belag: Ebenholz,
- OT: gebeiztes Hartholz mit Knochen- u. teilweise Elfenbeinbelag
- Stichmaß 468–471, Tonbuchstaben neben den Stimmwirbeln, Drahtnummern und Tonbuchstaben auf den Tasten.

Mensuren in mm

FF	C	F	C	F	c1	f1	c2	f2	c3	f3	a3
1423	1273	1155	958	765	487	368	250	188	124	91	69

Vierfuß

FF	C	F
1022	840	712

Ungefähre Angaben, da Steg in der Mittellage gelöst, Tangenten verbogen. Zustand mangelhaft, Bassanhang von der linken Seitenwand gelöst, Stimmstock teilweise gelöst, Reste nicht originaler Saiten.

Clavichord bundfrei, unsigniert



Inv.-Nr.V/J-470, bundfreies Clavichord (sächsisch)

- ohne Signatur
- Tonumfang FF–g3, 2chörig, Stichmaß unregelmäßig, Mittelwert 471
- Gehäuse (Maße in mm): 1700 × 500 × 191
- Wände u. Deckel: Eiche; Wände innen mit Kirschbaum furniert
- Kästchenbreite 115, Klaviaturlichte 834, rechte Vorderwand 746
- Klaviatur: Linde, UT-Belag: Ebenholz, Eiche; OT-Belag: Elfenbein
- Vorderstiftführung, Resonanzboden ragt über die Tastenhebel,
- Unterboden (Nadelholz) aus Rahmen und Füllungen bestehend.
- Drahtnummern auf den Tasten: B 1, ds 2, g3, cs1 4, b1 5, b2 6, e3 7.
- Mensur c2: 258 mm
- Jetzige Besaitung: durchgehend Messing, blank von FF–c eine dickere und eine dünnere Saite (8'+4')

Aufgrund der Übereinstimmung wichtiger Maße und Konstruktionsmerkmale mit denen eines signierten und datierten Clavichords im Museum of Fine Arts, Boston, kann dieses Clavichord nun der Werkstatt Horns Erben & Mack (Dresden, um 1800) zugeschrieben werden.

